

Sie erkannten immer deutlicher, daß es sich bei den Petrefakten um teils versteinerte, teils abgeformte oder ausgegossene Naturwesen handele, die zum großen Teil von den jetzt lebenden Wesen abwichen und ebenso verschiedenartig seien, als die Schichten, in denen man sie fand. Die Verschiedenheit der Fossilien selbst in den dicht aufeinander folgenden Schichten war schon um 1680 dem Engländer Martin Lister aufgefallen, aber nach der eben angedeuteten Auffassung der Zeit so erklärt worden, daß die verschiedenen Gesteinsarten in ihrer spielenden Nachahmung der lebenden Natur es nach ihrer Beschaffenheit zu mehr oder weniger getreuen Nachbildungen brächten.

War es ein offener Fortschritt, daß die Petrefakten wenigstens als Reste wirklicher Lebewesen anerkannt wurden, so knüpfte sich daran doch zunächst ein neuer Irrtum, indem man, einem Winke des Kirchenlehrers Tertullian folgend, annahm, alle diese Fossilien stammten aus der sogenannten Sündflut (richtiger Sintflut), die ja die höchsten Berge überflutet haben sollte und in der einmal sämtliche Landwesen mit Ausnahme der von Noah erretteten den Tod gefunden haben sollten. So wurden die Petrefakten für einige Zeit als erwünschte Zeugen für die Wahrheit des mosaischen Berichtes anerkannt und die Sintfluttheorie (Diluvianismus) wurde zum Ausgangspunkt zahlreicher erdgeschichtlicher Romane und Träumereien. Burnet und Woodward im siebzehnten, Whiston und viele andere im achtzehnten Jahrhundert haben diese Sintfluttheorie unter dem größten Beifalle ihrer Zeitgenossen ausgeschmückt, indem sie zur Erklärung bald eine Veränderung der Erdachse, bald einen mit Wasser gefüllten Kometenschweif zu Hilfe riefen. Dr. Young und andere orthodoxe Engländer haben sogar noch im neunzehnten Jahrhundert Sintflutgeruch an den Fossilien wahrzunehmen geglaubt. In gleicher Weise erklärte man die Knochen größerer Tiere für die Überreste von Drachen, Greifen, gefallenen Engeln, Riesen und anderen abenteuerlichen Wesen. Wegen der Häufigkeit der im nördlichen Asien ausgegrabenen Mammutknochen nahm man an, daß diese Tiere von der großen Flut aus wärmeren Ländern dorthin geschwemmt seien. Bequemer war es freilich, wie Voltaire und viel andere taten, das Vorkommen fossiler Tiere und Pflanzen überhaupt zu leugnen. Die Muscheln der Alpen, meinte der sonst so scharfsinnige Mann, könnten Pilger verloren haben und wenn man bei Starnberg die Reste von Renntieren und Nilpferden gefunden hätte, so könnten sie wohl aus dem Museum eines alten Naturalien-sammlers verloren gegangen sein und man brauche nicht gleich zu glauben, daß ehemals der Nil und Lappland auf dem Wege von Orleans nach Paris gewesen seien. Allein man fand bald, daß mit diesem Spötteln und Ableugnen die Schwierigkeit nicht gehoben werde.

Der wichtigste Fortschritt war, daß man nach und nach die Verschiedenheit der fossilen von den heute lebenden Wesen erkannte, während die diluvianistischen Theorien ihre Identität vorausgesetzt hatten. In dieser Richtung hatte der ebenerwähnte Lister einen unleugbaren Scharfblick bewährt, und